

Ein Dankeszeichen an die ältere Generation

EGOLZWIL Der Egolzwiler Gemeinderat hat alle mit «rundem» und «halbrundem» Geburtstag eingeladen und ihnen Pro Senectute, Spitex, Seniorenrat und die Dienste der Kirche vorgestellt.

Insgesamt 22 Seniorinnen und Senioren waren der Einladung gefolgt. Sie hatten sich im Restaurant Duc verwöhnen lassen, waren den Orientierungen aufmerksam gefolgt und hatten den Gesang vom Nostalgiechörli am Nachmittag genossen. Sozialvorsteherin Annelies Schmid-Schärli sagte: «Der Gemeinderat will Danke sagen für euren langjährigen Einsatz in Beruf, Familie und Gemeinschaft und damit bewusst ein Dankeszeichen setzen».

Hilfe zur Selbsthilfe

Annelies Schmid-Schärli hob hervor, dass die Gemeinde die Anliegen der älteren Personen ernst nehme, offer sei für Anregungen und jederzeit bereit, Fragen zu beantworten. In ihren kurzen Ausführungen wies Christa Wechsler von der Geschäftsstelle von Pro Senectute Willisau auf die Dienstleistungen der Organisation hin. Fra-

gen betreffend Pro Senectute nähmen in Egolzwil die Ortsvertreterin Marlis Wermelinger oder die Sozialvorsteherin Annelies Schmid-Schärli entgegen. Sie seien für vertrauliche Gespräche bereit.

Spitex und andere Hilfen annehmen

«Das Ziel der Spitex ist es, den älteren Leuten zu ermöglichen, möglichst lange in ihrer gewohnten Umgebung zu bleiben», gab Sonja Bossert-Frei, Leiterin vom Pflegedienst Wauwil-Egolzwil, zu verstehen. Dabei wies sie auf Mahlzeiten-, Haushalt-, Fahr-, Entlastungs- und Pflegedienst hin. Herbert Ludin, neuer Präsident des Seniorenrates Wauwil-Egolzwil, präsentierte die Aktivitäten des Seniorenrates, lobte die gute Zusammenarbeit mit Behörden und der Kirchgemeinde. Die Anwesenden rief er dazu auf: «Fordert uns heraus».

Sagt, wie ihr es haben wollt

Pastoralassistentin Regina Postner riet den Anwesenden, beispielsweise in einer Patientenverfügung neben Palliative Care ergänzend festzuschreiben, wie im Todesfall Trauergottesdienst, Abkündigungsfest und Bestattung gestaltet werden sollen. «So nehmt ihr uns und euren Angehörigen viele schwierige Fragen ab», gab sie zu verstehen.



Sozialvorsteherin Annelies Schmid-Schärli begrüßte die Gäste am festlich gedeckten Tisch. Foto Josef Kottmann

Mit Bewegung und Schalk

Das Nostalgiechörli wusste bis zum späten Nachmittag zu begeistern. Die Lieder auswendig, mit viel Bewegung

und Schalk vorgetragen, weckten Erinnerungen und manch Augenpaar glänzte.

Dass das Kopfrechnen bei dieser Generation noch intus ist, zeigte das

Quiz, bei dem die Lebensjahre der Anwesenden zusammengezählt werden mussten. Waren doch von 22 Personen 1670 Jahre an Erfahrung und Weisheit anwesend.

jko

Diplom für Sarah Steffen

WILLISAU Die Zentralschweizerinnen Sarah Steffen (Willisau) und Simona Ziegler haben an der FaGe-Berufs-Schweizermeisterschaft in St. Gallen tolle Leistungen erbracht und je ein Diplom geholt. Dabei mussten sie ein ganzes Repertoire an Kompetenzen und Fähigkeiten abrufen: Situationsgerechtes Handeln, Umgang mit Patienten, Bewohnern und Klienten, Pflege und Betreuung, medizinische Fähigkeiten, Unterstützung in der Ernährung, Beratung und Begleitung beim Kleiden und Waschen sowie logistische Aufgaben.

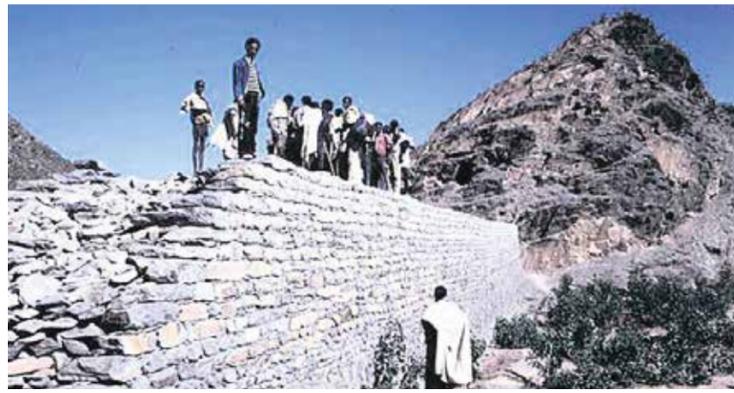
Auch wenn es für einen Podestplatz knapp nicht gereicht hat, werden sie als Vorbilder und FaGe-Botschafterinnen der ZIGG den Jugendlichen ihren Beruf näherbringen. Von ihren Erfahrungen konnten sie nur profitieren: «Ich habe sehr viel gelernt – für meinen Beruf, aber auch für mich als Person», so Simona Ziegler. Auch die Willisauerin Sarah Steffen ist überzeugt: «Ich würde jedem empfehlen, eine Ausbildung zur FaGe zu machen. Der ganze Wettbewerb hat mir gezeigt, wie spannend mein Beruf ist.»

pd

Ländliche Projekte für bessere Zukunft in Äthiopien

EGOLZWIL/WAUWIL Über ländliche Projekte im ärmlichen Nordäthiopien und die örtlichen Erschwernisse berichtete Dr. Bruno Strebel als prädestinierter Wasserbauer. Mit solchen könnten wirksame Auswege aus der Armut gefunden und die Immigrationswelle vermindert werden.

Am 90-Millionen-Volk Äthiopiens sei die Zukunft weitgehend vorbeigegangen, schilderte Dr. Bruno Strebel (Geuensee) in einem reich bebilderten Vortrag im Pfarreiheim Egolzwil-Wauwil die triste Situation in Äthiopien. Dort war er seit 40 Jahren als Geograf in ländlichen Projekten der Caritas Schweiz im Einsatz. Erschwert würden Entwicklungsschritte durch weitgehend noch feudale Denkweisen, eine «biblisch einfache Urproduktion», überlieferte Formalismen gegenüber Behörden und in den Dorfschaften sowie verbreitete Korruption. Gegen Dürre und grossen Wassermangel habe die Caritas schon vor Jahrzehnten begonnen, die Hy-



Bruno Strebel berichtete über Hilfsprojekte in Äthiopien. Foto zvg

drologie und die Wasserressourcen zu verbessern. So seien durch händisches Aufsichten von felsigem Gestein und Vermörteln gegen 3000 Trockensteinmauern als natürliche Wasserrückhalte-Massnahmen entstanden.

Das grösste, ebenfalls massgeblich durch Bruno Strebel begleitete Bauwerk war die 42 Meter hohe Staumauer Assabol. Dahinter ist ein 1,8 Kilometer langer Stausee mit einer Million Ku-

bikmeter Wasservolumen entstanden. Dieses gespeicherte Wasser mit den weiterführenden Kanälen sei der eigentliche Lebensnerv für überregionale Dorfversorgungen und für Gartenbau für die eigenen Familien wie für lokale Märkte.

Hilfe zur Selbsthilfe

In vielen Landesteilen herrsche leider weiterhin grosse Perspektivenlo-

sigkeit. Diese werde noch verschärft, weil die Hälfte der Bevölkerung unter zwanzigjährig sei und die vielen Studenten akademische Berufe anstreben, aber im eigenen Land kaum Karriere-möglichkeiten finden. So kam Bruno Strebel im Vortrag wie in der angeregten Diskussion auch auf die derzeitige dramatische Auswanderungswelle Afrika-intern wie -extern (nach Europa) zu sprechen. Diese würde wohl noch Jahre dauern. Seiner Meinung nach könne nur zielorientierte «Hilfe zur Selbsthilfe» vor Ort als Ausweg aus der Armut und für eine bessere Zukunft Gegensteuer geben.

So hat Bruno Strebel unlängst einen privaten Verein für ein Tourismusprojekt lanciert. Durch den Bau der «Irob Lake Lodge» mit mehreren Steinhäusern für Touristenunterkünfte würden trotz abgelegenen Standort ertragbringende Beschäftigungen für die sonst erwerbslose Bevölkerung erhofft.

Die Spende

Die Vortragsteilnehmer spendeten durch eine freiwillige Kollekte 580 Franken zugunsten dieses Lodge-Projektes.

ah

Anzeige



PATRICK SCHWERZMANN,
Präsident Auto-gewerbeverband
Zentralschweiz,
Kriens

«Bald fünf Franken oder mehr pro Liter Benzin? NEIN Danke!»

NEIN ZUR INITIATIVE GRÜNE WIRTSCHAFT

WWW.LUZERNERKOMITEE.CH



Ein erlebnisreicher Ausflug

SCHÖTZ Früh am Samstagmorgen trafen sich 21 Mitglieder der Männerriege Schötz zur Vereinsreise. Am ersten Tag führte die Reise ins Tessin, zum bekannten Ritomsee. Nach einer Stärkung mit Kaffee und Gipfeli wanderten die Turner durch ein Naturschutzgebiet mit vielen kleinen Seen, Bergwäldern und majestätischen Gipfeln. Am späteren Nachmittag fuhren sie mit Kleinbussen nach Andermatt, wo sie ihr Nachtlager bezogen. Nach einem feinen Nachtessen erkundeten sie die nächtlichen Sehenswürdigkeiten von Andermatt. Am Sonntagmorgen wanderte die Truppe auf dem Weg der Schweiz von Flüelen über die Tellskapelle nach Sisikon. Manch einer konnte im Gespräch mit den Kollegen auf der abwechslungsreichen Wanderroute die Schweizer Geschichte von Wilhelm Tell auffrischen. PPe Foto zvg



Zu Fuss auf den Fronalpstock

OHMSTAL Am vergangenen Wochenende begaben sich die Männerriegler von Ohmstal zusammen mit ihren Frauen auf Reisen. Mit dem Zug via Luzern, Goldau und Schwyz stieg die gut gelaunte Gruppe ins Postauto um. Mit der steilsten Standseilbahn der Schweiz fuhr man hoch auf den Stoos. Nach dem gemütlichen Kaffeehalt fuhr der Sessellift auf den Klingenstock. Von dort aus ging es über Stock und Stein zu Fuss nach dem Fronalpstock. Dort wartete ein feines Mittagessen auf die Wanderer. Nachdem man die Rundumsicht genossen hatte, ging es via Sessellift und Standseilbahn zurück ins Tal. Nachdem alle gesund wieder in Ohmstal angekommen waren, genoss man noch einen Schlummertrunk im Kurhaus. GS Foto zvg